

Sächsische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen. Jahrgang 210

1917 Nr. 525 für Anhalt und Thüringer. Erste Ausgabe

Freitag, 29. Juni 1917

Die Kriegsziele des Petersburger Arbeiterrates

Die russischen Kriegsziele

Petersburg, 26. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Kongreß der Arbeiter, und Soldatenräte ganz Russlands hat sich mit überwältigender Mehrheit für folgende von den revolutionären Sozialisten und den in militärischen Angelegenheiten vorgelegten Entschlüsse über den Krieg entschieden:

Der gegenwärtige Krieg ist infolge der imperialistischen Ziele entstanden, die in den letzten Klassen aller Länder herrschen, die durch den Krieg, den sie durchzuführen und durch den sie ihren wirtschaftlichen und politischen Einfluß zu unterwerfen. Dieser Krieg führt zur völligen Erschöpfung aller Länder und Völker und bringt die russische Revolution an den Rand des Wahnsinns. Er fordert Millionen von Opfern, verdirbt Millionen der Hilfsquellen des Volkes und bracht die alte Erde von dem alten Regime hinterlassene Unordnung noch weiter zu häufen. Er führt zur Hungersnot und häuft das Leid der Arbeit für die Befreiung der gewonnenen Freiheit an.

Der Kongreß der Arbeiter, und Soldatenräte ganz Russlands ist der Ansicht, daß der Kampf für die soziale Befreiung des Volkes bisher die wichtigsten Aufgabe der revolutionären Demokratie darstellt, eine Aufgabe, die sowohl durch die Interessen der Revolution als auch durch das Ziel der Arbeiter aller Länder gefördert wird, der gegenwärtigen Krieg zu einem gemeinsamen Kampf der Befreiung der Menschheit wieder herzustellen.

Der Kongreß der Arbeiter, und Soldatenräte ganz Russlands ist der Ansicht, daß die Vereinbarung des Krieges durch die Arbeiter, und Soldatenräte in allen Ländern ein gemeinsamer Kampf für neue Kriege ist, die feindlichen Gefühle unter den Völkern und die soziale Erschöpfung, Hungernot und Untergang führen würde; zweitens, daß ein sozialer Friede ohne die Befreiung aller Völker nicht möglich ist, eine entscheidende Aufgabe über die andere Partei davon auszugehen, wodurch die revolutionären Ziele der letzten Klassen erfüllt sind, die zwischenzeitliche Befreiung der Arbeiter verbindet wird. Daher ist die Aufgabe aller unter allen Umständen die Befreiung, die tatsächlich auf den Abschluß eines Sonderfriedens oder als Vorstufe dazu, eines Sondervertrages abzielt, zurück. Da die Vereinbarung des Krieges nur durch Befreiung der Arbeiter, und Soldaten aller Länder möglich ist, hält der Kongreß für unerlässlich, daß die revolutionären russischen Demokraten durch Vermittlung ihrer Organen, nämlich des Rates der Soldaten, Arbeiter, und Bauernvertreter ganz Russlands, einen Kampf an die Demokraten aller Länder richten, damit diese den Wahlkampf, Frieden ohne Hunger und die Befreiung der Arbeiter auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker annehmen und in diesem Sinne ihre Mächte bekräftigen, zweitens, daß sie zu allen Nationen zu schmelzen die Befreiung der Arbeiter, und Soldaten in allen Ländern internationalität, und zur Einwirkung eines internationalen Sozialistenkongresses beitragen, um den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter wieder herzustellen und unablässig Friedensbedingungen und die ihre Durchführung ermöglichen Maßnahmen auszuführen, bis die Befreiung aller Arbeiter, und Soldaten aller Länder erreicht ist, daß ein Mangel an fröhlicher Entscheidung in ihrem Eintracht gegen die letzten Erklärungen ihrer Regierungen über die unparteilichen Kriegsziele, die russische Revolution in eine sehr schwierige Lage bringt, und die durchaus notwendige Befreiung aller Arbeiter verbindet.

Um alle diese Fragen zu lösen, ist es unerlässlich, sofort Abmachungen an die alliierten und neutralen Länder zu schließen und Abmachungen aller sozialistischen Parteien nach Russlands einzuladen. Der Kongreß erhebt bestimmten Eintracht gegen die Sozialisten, die die imperialistischen Regierungen der Entschädigung solcher Abmachungen entgegenstellen haben.

Manchmal denken, daß die vorläufige revolutionäre Regierung dieses Programms als Weg über internationalen Sozialismus annehmen, ist es unerlässlich, daß die Regierung, und Soldatenräte alle Maßnahmen ergreift, die in ihrer Macht liegen, um die Auslösung aller Mächte für dieses Programm zu gewinnen. Der Kongreß hält es für unerlässlich, daß die Regierung schon von jetzt ab alle Maßnahmen ergreift, um eine Abgrenzung des Krieges mit den alliierten Regierungen und einen unbedingten Verzicht auf jede utopistische Politik zu beschleunigen. Um die von der Demokratie vorgeschriebene äußere Politik mit Erfolg ins Werk setzen zu können, ist eine schärfere Erneuerung des Personalis des Militärs notwendig, die die Arbeiter, und Soldaten in die demokratischen Verhältnisse des Sozialismus führt.

Der Kongreß erklärt, daß, so lange der Friede nicht durch Anstrengungen der internationalen Demokratie beschleunigt werden wird, die revolutionäre russische Demokratie mit allen Mitteln zu der Befreiung der Arbeiter, und Soldaten aller Länder zu arbeiten beitragen muß und daß ihre Befreiung ihrer Pflichten entspricht. Denn ein Durchbruch der russischen Front würde die Niederlage der russischen Revolution und ein verhängnisvoller Schicksal für die ganze internationale Demokratie sein. Insbesondere ist der Kongreß der Ansicht, daß die Frage der Offensive ausschließlich vom Standpunkt rein militärischer und strategischer Erwägungen gelöst werden muß.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Schwere Fernfeuer-Batterien beschossen gestern mit beobachteter Wirkung die englisch-französische Hafensektion Dünkirchen. Mehrere Schiffe liefen eiligst aus. Als Erwiderung wurde vom Feinde Dünkirchen unter Feuer genommen; militärischer Schaden entstand nicht.

In den englischen Gräben an der Küste verurteilte eine Beschichtung durch unsere Artillerie und Minenwerfer starke Zerstörungen.

Nach ruhigen Vormittag nahm gegen Abend die Feuerstätigkeit in einigen Abschnitten der französischen und der Artois-Front ziemlich Zulehnen.

Südlich von Valenciennes wurde von unseren Stoßtruppen ein belgischer Posten aufgeschossen; bei Poona schlug ein feindlicher Erkundungsvorstoß fehl.

Südlich der Straße Arras-Cambrai erlitten die Engländer bei Säuerung eines Grabens durch westliche und rheinische Sturmschwärme erhebliche Verluste an Gefangenen und Toten. Im Nordwesten unserer Stellungen nördlich von St. Quentin entspannen sich mehrfach kleine Gefechte unter englischen Abteilungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
An einzelnen Stellen nördlich der Aisne, nördlich von Reims und in der Westcampagne kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht
Am Hartmannswillerkopf machten Entwürfe eines militärischen Angriffs durch Einbruch in die französischen Gräben eine Anzahl Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der ostgalizischen Front dauert die ruhe Feuerstätigkeit an.

Raebonische Front
Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludenborff.

Wieder 21 700 Tonnen versenkt

Berlin, 27. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Englischen Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee. — 5 Dampfer, 4 Segler mit 21 700 T. Fr. Besatzung. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die französischen Segler „Gruenke“ mit Grubenholz nach England und „Eugen-Genet“, der portugiesische Dreimastgasschoner „Amphitrite“ mit 300 Tonnen Butter, Kaffee und Wein nach Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Landdampfer von über 8000 T. Reg.-Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 3000 Tonnen und ein tief beladener großer Frachtdampfer, die beide aus Belgien herausgeschossen wurden. Zwei weitere versenkte Schiffe hatten Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

London, 27. Juni. Die Admiralfabik meldet: 21 Schiffe über und 7 unter 1600 Tonnen sind in der letzten Woche versenkt worden.

London, 27. Juni. (Reuters.) Der Admiral „Monsieur“ (8505 T. Reg.-T.) der Geninot und Orientlinie ist in der Nähe von Bombay auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Boot mit einer Anzahl von Passagieren und Deuten der Besatzung sind gelandet. Die Post ist verloren.

Das Kabinett Benjolo

Athen, 27. Juni. Benjolos hat ein Kabinett gebildet, in dem er den Vorsitz und das Kriegsministerium übernimmt. Kipalis ist Minister des Inneren, Politis Minister des Äußeren und Karamitris Marineminister.

Athen, 27. Juni. Das Ministerium Benjolos ist vereidigt worden.

Die Entwicklung der Polenfrage

Der Paderborner Studententrat hat zur Schlichtung der Unparteilichkeit und des Polendiskussions geführt. Diese höchst unerwartete Tatsache, die wir auf tun, in keiner Weise zu beschönigen, sollte uns eine Mahnung sein, grundsätzlich nachzudenken, ob wir mit unserer Kriegspolitik den Polen gegenüber auf dem rechten Wege gehen sind. In Paderborn, die von vornherein betonten, daß alles deutsche Liebeswerben bei den Polen vergeblich sei, hat es bei uns nicht gefehlt, und als ein Teil dieser Männer von der ausgesprochenen Russenfreundlichkeit fast aller großen polnischen Parteien sprach, hat man in Deutschland die Absicht geäußert und erklärt, eine Russenfreundlichkeit der Polen könne es gar nicht geben. Dennoch hat sie in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege unaufhaltsam zugenommen, und zwar in dem Maße, in dem der Panislawismus ein wirtschaftliches Gebräue erhielt. Die Polen, die schon immer gewisse habituelle Grundgesinnungen mit den Russen geteilt hatten, gewonnen mit der Zentralisierung Russlands ein aufstrebendes wirtschaftliches Zentrum am russischen Markt. Jetzt gar, da die russische Revolution die Angst vor der russischen Autokratie beiseite hat, ist die Stimmung im früheren Russisch-Polen noch sehr viel russischerfreundlicher geworden.

Ganz abgesehen aber davon, steht der Pole auf dem Trauen Standpunkt des Alles oder Nichts. Jede Konzeption, die ihm nicht die völlige Unabhängigkeit Polens, und zwar mit dem Einbruch der preussischen und österreichischen Teile bringt, ist ihm nur eine Abblaskzahlung. Aber damit noch nicht genug: Er erlittet auch den Zugang zum Meere, und wenn er davon spricht, so meint er nichts anderes als das deutsche Ostsee. Diese Selbstverleugung des Poles führte natürlich dahin, daß ihm im inneren Leben des neuen polnischen Staates nicht schnell genug ging. Das nicht sofort nach dem 5. November verantwortliche Ministerium gebildet wurden, war ihm ein Gegenstand immerwährender Klage. Charakteristisch ist die Forderung der Polen, sofort das gesamte Justizwesen des Landes zu übernehmen. Daß sie dafür keinen Beamtenanwarter haben, weil in russischer Zeit so auf wie gar keine Polen zu Richtern ernannt wurden, bedenken sie nicht. Ebenso steht es im Unterrichtswesen. Hier hat die deutsche Verwaltung überhaupt erst die Grundlagen des Unterrichts, des Lehrplans zu schaffen. Sie bewahrt, den Reich der polnischen Staatsrats vom 1. Juni 1917 hat auf die deutsche die polnischen Forderungen zusammengefaßt. Man braucht sie nur nach ihrem vollen Inhalt in der zu Wien erscheinenden Wochenschrift für polnische Interessen „Polen“ nachzulesen, um die Tendenz, in der die Polen jetzt mit der deutschen und österreichischen Regierung verhandeln, herauszufinden. Und dabei sind doch im Staatsrat immer noch die altförmlichen Elemente vertreten, die im Gegensatz zu den neutralistischen und passivistischen auf ein politisches Verhältnis zu den Ostseemächtern den Wert legen.

Amelies ist die preussische Staatspolitik nicht immer richtig gewesen, aber haben allem verstanden. Staatsbürgertum und Nationalität zu scheiden. Waren die Polen im übrigen treue Staatsbürger, so hätte man ruhig in weitestem Maße ihre polnische Nationalität schonen können. Wahrscheinlich hängt unter unrichtige Polenpolitik mit dem gesamten Geist unserer preussischen Verwaltung zusammen. Unsere Verwaltung ist sehr tüchtig. Vermutlich sogar die tüchtigste der Erde. Aber es fehlt ihr die gewisse Großartigkeit, die über die Erde hinwegsteht und das Wesentlichen misst. Man sehr wohl sie alles in das stets bereits Gesagte. Das ist nicht die letzte Art, um mit Nationalitäten, die so an ihrer Eigenart hängen wie die Polen, fertig zu werden. Daß die Polen noch mehr die Befreiung von Staatsbürgertum und Nationalität auf dem Gewissen haben, die preussischen Polen nicht weniger als die österreichischen und russischen, denn sie betrachten ihre bisherige Staatsangehörigkeit stets nur als Provisorium und erlitten ein polnisches Staatsbürgertum auf Grundlage ihrer polnischen Nationalität. Und es war klar, daß im Augenblick, da man die Wünsche der Polen auf russische Seite zu erfüllen begann, auf österreichischer und preussischer die Polen nur um so heftiger sich regen mußten. In Österreich sehen wir den Niederbruch in der Haltung des Polenflusses, der bisher treuer Gesinnung der Regierung war und nun plötzlich der Zentralregierung die größten Schwierigkeiten macht. Für die preussische Diktatur ergibt sich die Lehre von selbst. Wir müssen die Polen hier freier stellen als bisher, müssen unnötige Karten vermeiden. Deshalb hat die Aufhebung des Enteignungsgebotes und des Strafenparagrafen eine dankenswerte Tat. Aber hier müssen zu gleicher Zeit eine feste Grenze ziehen, über die polnische Wünsche niemals hinausdringen dürfen. Gerade in der Polenfrage ist eine rechte Berlin-

Walhalla
Theater 8 Uhr!
Letzte 3 Tage!
Stolze Thea!
Operette in 3 Akten,
Musik von Max Gabriel.

Max Walden kommt!
Sonntag Erstaufführung:
„Der Juxbaron“
Musik v. Walter Kollo.
Vorverkauf hierzu eröffnet.
Kasse 10-1/2, u. 4-6.

Freiheitspiel Peilnitz
Freitag, den 29. Juni 1917,
8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Ein Sommernachtsraum
von W. Gabelparr.
Sonnabend, den 1. Juli 1917,
8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Hermann Sudermann.

Thalia-Theater
Schauspiel des
Stadttheater-Verenals.
Sonntag, den 1. Juli 1917,
abends 7 1/2 Uhr.
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Hermann Sudermann.

Ab Freitag!
UT Leipziger Strasse 88
Fernruf 1224.
„Der nächtliche Besucher“
Drama in drei Akten.
„Der Lausbub“
Drei Akte goldenen Humors.
„Tuberkulosen-Fürsorge“
Herausgegeben vom Zentralkomitee zur Bekämpfung
der Tuberkulose. 6623
Beginn Wochenings 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Radrennbahn (Olympiapark).
Sonntag, den 1. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr
Das Goldene Rad von Halle
über 80 Kilometer. — Hervorragende Besetzung.

Gardinen
abgepaßt und vom Stilk.
Teppiche 9605
— in allen Größen —
Tischdecken
Wisch, Tuch u. Stoffdecken
in allen Preislagen bei
H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
Neues Theater: Freitag:
Biblica.
Opern-Theater: Freitag:
Der Graf von Luxemburg.
Schauspielhaus: Freitag:
Die bessere Hälfte.

Zu kaufen gesucht
60 Ztr. Roggenlangstroh zu
Angebote auf Lieferung frei Anfall an die
Direktion der Landesheilkunde in
Hoherrnhaide, b. Halle 6.
Hoherrnhaide, b. Halle 6.
10 präpariertes feines reines, sehr feines,
2. Qualität, aus 11. Jahren, neuen Zubehörs, sehr
oder später zu vermieten. Näheres Marienstr. 27 b. II.

In das hiesige Handelsregister,
Abt. B, Nr. 123, betr. Gottfried
Kühner, Pfaffen-Gießerei,
Hummendorf, ist heute einge-
tragen: Julius Hubold ist heute
aus dem Vorstand ausgeschieden.
S. a. L. E., den 22. Juni 1917.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

Villa
mit Garten und etwas Stallung,
Winterrückzug, sofort besetzbar,
zu mieten gesucht. Preislage
etwa 1500-1800 Mark. Evidenter
Kauf nicht ausgeschlossen. Ange-
bote bitte an Wittenbergstr. 10
Häckemesser, 6627
Rittergut Wittenberg b. B.
bei Elsterbad Stolzenau.

Besseres Haus.
3 Wohn., nahe Bahnhofsstr.,
1800 Mk. Mieten, paßt bei für
Friedrich, ab Freitag, wegen hoch.
Alters preisw. a. verk. Angeb.
erb. am D. 2079 an Haasen-
stein & Vogler, L.G., Halle.

Landhaus
mit großem Garten, Stallungen,
elektr. Licht, Wasserleitung, Bad,
wegen Todesfall preiswert zu
verkaufen in Rauhfeld bei
Gatzsberg. Näheres durch
Krüger,
Trebnow, Wolf Bräuerstr. 10.

Geschäftshaus
im Zentrum altershalber billig
zu verkaufen. Fr. Nr. 3, 988
an die Geschäftsst. d. Sta. 6612

Kümmel-Samen
zu kaufen gesucht. 6626
B. Damm, Hamburg 27,
Blühornen Feld 60.

Beste
für Tischtennis zur Verbesserung
der Scherben. Haben liefert für
licht und tragfähig für Halle-
sche Gegend. Proben zur Ver-
fügung. 6620

Brockschmidt & Co.,
Dannover.
Zwei unterhaltene
4 Röllige Kollwagen,
80 Zentner Tragkraft,
sücht zu kaufen
Ferdinand Bodendieck,
Bergburg,
Fuhr- und Biergeschäft.
— Tel. 96. —

Gebr. Waffen und
Jagdgewehre
faust
3291
W. Torsan,
Leipzigerstr. 21.

Gust. Uhlig, Uhren, Goldwaren
u. Schmucksachen
in grosser Auswahl
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse.
Orden und
Ehrenzeichen
aller Bundesstaaten,
Original u. k. l. Größen
Ordensbänder.
Neue Ordensschnallen für Krieges-Hilfsdienst-Kreuze.
Gustav Uhlig, Arme-Uhren und Militär-
Uhrmacher, Taschen-Weck-Uhren. Nachts
unter reeller Garantie. 9525
Sonntags bis zum 1. September vollständig geschlossen.

Zeichner und Techniker
sucht 6619
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Dessau.

Dreher, Fräser und Schlosser
stellt noch ein
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft,
Dessau. 6630

Kochfrau
für Arbeiter,
Sandwitzer bevorzugt, für 2 Mann
bei Halle verlangt. Deren Mann
muss als Sandwitzer und Arbeiter
arbeiten. Eignen. Meldungen
unter Z. 987 an die Geschäfts-
stelle d. Sta. 6613
Sandwitzerstr. 10, u. Verende-
lung u. ältere, tonie herrschaftl.
Zustufen, ich Herr Hartmann
loben, gerühmte Stellenvermittlung
Dalenstr. 17 am Buttermarkt.
Junges, besseres Mädchen als
= Stütze =
auf ein mittleres Gut
gehört, feines, muss et-
was Hausarbeit mit über-
nehmen. Gehalt nach
Leberentf. Begünstige
und Stütze unter Z. 989
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine gute Uhr
für Damen und Herren,
Armband-Uhren
mit leuchtendem Zifferblatt.
kaufen Sie (es
billig u. vorteilhaft beim
Uhrmachermeister
Herm. Schindler,
Kl. Ulrichstr. 35, pt. 1.
Große Auswahl. Jede Uhr
wird geprüft u. genau repariert.
Reparaturen gut u. billig.
für Militär möglichst schnell.
Ich bitte um Beachtung meiner
Schaufenster. 6629

**Militär-
Mückenschutznetze**
2 Mk.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
5% Rabatt-Spar-Marken.

Transportkörbe
Obt. Gemälde, Kartons etc. um
in verchiedenen Größen preis-
wert bei 6620
Theodor Lühr,
Leipzigerstr. 94.

Pantoffeln
und 6606
Hauschuh
in allen Preislagen im
Kaufhaus H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Verlangte Personen
Ich suche a. l. Aug. verheiratete
Inspektorstelle
oder Stabsarztstellung in groß.
Wirtschaft.
Königsberg, Inspektor,
Rittergutsbesitzer
Bez. Magdeburg. 6631
Gesucht zum baldigen Eintritt ein
älterer, unverheirateter
Inspektor,
auch Kreisbeschäftigter, auf einer
ca. 400 Morgen großen Wirtschaft
mit harten Ackerbau, wo Be-
trieb verfallen zur teilhän-
digen Vertung. Fr. Nr. Z. 988 a. d.
Geschäftsstelle d. Sta. 6616
Wegen Einberufung des hie-
sigen am Militär suchen wir
zum sofortigen Eintritt für unter
Ausobiro hiesigen 6606

Bürogehilfen.
Meldungen mit Lebenslauf und
eigenen Zeugnissen an
Gutsverwaltung Poethen
bei Gommern, Bez. Magdeburg.

Apollo-Theater.
Heute und folgende Tage
abends 8 Uhr
„Die verfluchten
kleinen Mädels“
Operette in 2 Akten von W. Gerike.
Musik von N. Schmidt.
Vorher: „Familie Knoppe“.
Volksstück v. Ges. in 1 Akt v. O. Richter.

Bad Wittekind.
Freitag, d. 29. Juni 1917,
abends 8 1/2 Uhr
Kur-Konzert
vom 6616
Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister
Karl Nöhren.
Eintrittspreis pro Person 30 Pf.

Einjähriges! Abendkursus.
Dr. Werner, Salomonspassage.
Stabier-Innenrat
wird gründlich erlehrt.
Große Braubausstr. 22 II.
Werkstatt
für feine Haararbeiten.
Georg Niedermann,
1 Bohlstr. 1. 66282

Kaffeebrenner
4-, größer 5-, Mk.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
5% Rabatt-Spar-Marken.

**Sie kaufen
Schirme**
Ist noch in allerbesten Quali-
täten in der Gedruckt
F. B. Heinzel, Kohl-
Leipzigerstr. 98 99.
6629

Familien-Nachrichten
Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hochehrt an
Professor Dr. Vahlen u. Frau
Gertrud geb. Cantor.
Halle a. S., d. 12. Juni 1917.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines gesunden Kriegs-
jungen zeigen hochehrt an
Lockstedter Lager, den 26. Juni 1917,
Oberleutnant **Rade**
u. **Frau Hanna geb. Sachsland.**

Auf dem Felde der Ehre blieb mein inniggeliebter
Sohn, unser treuer Bruder.
Leutnant und Kompagnieführer
Martin Donndorf,
Inhaber des Eis. Kreuzes I. u. II. Klasse.
Er folgte in treuer Pflichterfüllung seinem Bruder Fritz
und starb den Opfertod für sein Vaterland. Das beugt
uns das erhebt uns.
Halle a. S. (Richard Wagnerstr. 34), 27. Juni 1917.
Franziska Donndorf geb. Ziegler
und **Kinder.**

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber
Mann
Paul Späth
am 23. Juni den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.
Halle a. S., den 23. Juni 1917.
In tiefem Schmerz
Frau Marie Späth geb. Nielsen.

Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856
Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N.,
Marienstraße 38/40.
Fernsprecher Nr. 11, 2096 und 8601.
Eigenes Redaktionsbureau in Berlin.
Weiterbreitete
deutschnationale Tageszeitung
mit höchstlich lesb. belletristischen Beilagen.
Neueste Börsenberichte, Effektenverlosungs-
listen, sowie Mitteilungen über Handel und
Gewerbe.
Bierteljährlicher Post-Bezugspreis M. 3.60.
Inserate haben besten Erfolg!
Die einseitige Beizeile kostet nur 35 Pf. 6602

Die Obstnutzung der Meuschauer Mühle
(meistens Apfel und Birnen) soll
Montag, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr,
öffentlich mitbietend im **Kaufhaus Kocchhaus Meuschau-**
verpackt werden. Bedingungen sind im Geschäftszimmer der
Mühle vorher einzusehen. 6611
Dresdner Str. 3. Meuschauer Mühle bei Meischeberg.

Eine Ladung
Mlee oder Luzerne
zu kaufen gesucht.
Otto Just, Alferleben.

2 starke, schwarze
Arbeitspferde (Stuten),
die auch für jeden anderen Zweck sich eignen, sind zu verkaufen.
Anfragen erbeten an
Oberinspektor Hirsch, Halle a. S.,
Alte Promenade 6 I. 6655

Verkaufe 150 englische
Kreuzungs-Jährlinge.
E. Stieler, Geiselsblüh,
Post Neumark, Bez. Halle.
6619

Schwurgericht

Halle, den 27. Juni 1917.

Insbekand

Wegen Insbekand wurde sich die erst 18jährige Dienstmagd Anna B. ...

Aus dem Gerichtssaal

Hohe Strafen für verbotenen Handel

Die Strafammer zu Leipzig hat heute wegen strafbaren Wapeldiebstahls ...

Sportnachrichten

Radtour

Das Große Goldene Rad von Halle. Für das am Sonntag stattfindende ...

Börsen- und Handelsteil

Wochenbericht der Reichsbank vom 28. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., Metallbestand, Wechselbestand) and Amount (e.g., 2,515,225,000 Mark).

Am ersten Male seit dem Beginn des Krieges ist die Reichsbank ...

Nordrhein-Westfälischer Eisenbahn-Ges. ...

Berliner elektrische Straßenbahn AG. ...

Wetterbericht

Wetterverhältnisse des am 27. Juni ...

Letzte Telegramme

Das Benigelo-Ministerium

Paris, 27. Juni. Nach einer Zusammenkunft aus Athen ...

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 28. Juni. Amtlicher Bericht vom 27. Juni ...

Japans wachsende Machtstellung

Amsterdam, 28. Juni. Der Chef teils Journalisten ...

Aus der französischen Kammer

Paris, 27. Juni. Die Kammer hat beschlossen, die ...

Ein Attentat auf König Peter

Brisch, 28. Juni. Nach einem in griechischen ...

Kirchliche Nachrichten

Domburg: Freitag, den 29. Juni, abends 8 Uhr ...

Mitteldeutsche Private-Bank, Halle a. S., Poststrasse 12, Filiale Halle a. S., Post. 1882, 1883, 1892.

Bekanntmachung

Die Ausgabe von Zudermuntschlarten.

- 1. Heilende, die Halle länger als einen vollen ... 2. Die Karten werden ausgegeben für jeden Monat ... 3. Im Zeit und untere Wege zu ... 4. Heilende, die von außerhalb ...

Bekanntmachung

Der Kriegswirtschaftsrat für pfälzische und ...

Es wird darauf hingewiesen, daß zu ...

Bekanntmachung

Die Landwirtschaftskammer hat ...

Bekanntmachung

Die Landwirtschaftskammer hat ...

Bekanntmachung

Nachdem der Beschluß unserer ...

Bekanntmachung

Die Besondere Stelle für den ...

Bekanntmachung

Das Anerkennen feldmäßig angebauter ...

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des ...

Bekanntmachung

Nachdem der Beschluß unserer ...

Bekanntmachung

Die Besondere Stelle für den ...

Bekanntmachung

Die Besondere Stelle für den ...

Bekanntmachung

Die Besondere Stelle für den ...

Blondes Haar

Von Elisabeth Sand.

Sie stand vor dem Spiegel und ließ langsam eine Strähne ihres Haars durch die Hand gleiten. Dunkelgelb war es, hellbraun, und hatte etwas von jenem unbefriedigbaren, krongelben Ton, der einmal schön und einmal da ist, je nach dem Lichte, das darauf fällt, einmal kommt und einmal geht.

„Ach, sehe ich vor mir, wie sie dastehet im hellgelbblühten Kleid, die schlafende Gestalt, die etwas Jünges, Weiches am sich hat, trotz ihrer dreißig Jahre, vorüber wiegen und in Gedanken verjunken.“

Das Haar — was war es nur? Es fiel ihr heute etwas daran auf. Goldig, ein matter, bläulicher, bleierner Schimmer lag darüber! Sie sah lange aufmerksam darauf an, dann — ganz leise trübte sie darüber, dann lächelte sie unheimlich. — wäre es das? Ein frühes Grau — Grau — schon —?

Von unten kante Musik in ihr Zimmer. Es ward Sommer, und die Götterbilder standen weit geöffnet.

Ihren Augen schweiften ein paar Augenblicke über die grünen Blätterzweige draußen — und ihr Ohr vernahm ein paar Augenblicke lang das Nachmittagsgeräusch der vorbeireisenden Wagen und Gefährte drunten auf der schöngepflegten Allee — dann sah und hörte sie nichts mehr. Lautlos, und wie abwesend, hat sie sich in den hohen Lehnstuhl, der neben ihr stand, gleiten lassen, und ihre Gedanken wandern weit, weit fort. Sie denkt an etwas, was weit, weit zurück liegt — an ihre Kindheit! Und da muß sie an eine kleine, blonde Rose in Mütter's Schreikleid denken, die Mutter einst aufbewahrt hat. Eine so feine, kleine, feibleig! Es ist ihre eigene, kleine, blonde Haarlocke, an die sie denkt. Die lag in einem schwarzen Tuch mit feinen, weißen Blättern, und die Blätter waren zum Teil beschriebenen von einer leichten, zarten Frauenhand, und oben auf dem Einband stand ihr Name: „Ete“. Mutter hatte in dem Buche aufgeschrieben, was sie von ihr behalten wollte. Ete lächelt. Sie entnimmt sich plötzlich eine Stelle, wo es heißt: „Ete neigt zum Weinen und Schreien, wenn man ihr nicht gleich den Willen tut. Ohne ihre Wutpe geht sie nie zu Bett.“ Kein — ohne ihre Wutpe geht sie nie zu Bett. Sie weiß es noch gut! Sie ist sehr glücklich gewesen. Sie glaubt die kleine, blonde Rose in der Hand zu fühlen. So hell, so feine! Kinderhand! Von der Mutter verpackt und sorgsam zwischen zwei Papierblättern gelegt, und mit derselben Schrift, wie sie im Buche steht, dazu geschrieben: „Etes Haar, als sie fünf Jahre alt war.“

„Ete“ — als ihr Kindermädchen!

Draußen rauschen die Blätter. Da wurde sie anders. Wie man sich eben im Wachen verändert. Und ihr Haar hoch in einem Zopf, mit einer Schleife unten, würde kaum denken, daß da der Krieg in der Welt ist, vor dem Spiegel stand, sich und das Haar betrachtend, in dem Bewußtsein ihrer ganzen Schönheit. Und wie sie es, obgleich, so fest und unwirksam zurück fähmte, daß sie sich dabei wehe tat, und sie hätte weinen müssen. Das tat sie aus Trotz und hellem Zorn! Und weil sie gar nicht mehr gut tun wollte, kam sie fort.

Ete, sind sie denn lang genug?

Sie steht mit wiezehen Jahren im großen Ankleidezimmer des Wädhensentons und steht sie sich auf; znet Röfpe, an beiden Seiten rund um den Kopf. Sie langen herab, so daß die feinen Schürzbinden unten aufammen, hüben und herüber werden können. Die Röfpe sind bunn und weich, und so glatt frisiert, wie es die Vorchrift der

Deutsche Worte.

Germanische Kultur ist nicht zum Untergang verurteilt, darf und wird nicht untergehen. Wir kämpfen für hohe Ideale.

Kaiser Wilhelm II. an Seer Hehn.

Für denjenigen, der sich dem Kriegshandwerk widmet, muß der Frieden die Zeit des Nachdenkens und der Krieg derjenige Zeitpunkt sein, in welchem er seine Studien zur Ausführung bringt.

Friedrich der Große.

Jüde nie umfunkt das Schwert:

Für der Däer freien Herd

Sei behutiam auf der Wacht,

Et ein Wetter in der Schlacht!

Immer sei zum Kampf bereit,

Suche stets den wärmsten Streit!

Schone des, der wehrlos steht,

Teile den, der widersteht.

Keopold Graf zu Stolberg.

Ihr Briten,

Gebt Rechenchaft dem Könige des Himmels. Von wegen des vergossenen Blutes.

Schiller (Jungfrau).

Es darf uns nicht niederschlagen, wenn sich uns die Bemerkung aufdrängt, das Große sei vergänglich; vielmehr, wenn wir finden, das Vergangene sei groß gewesen, muß es uns aufmuntern, selbst etwas von Bedeutung zu leisten.

Goethe.

Anfall will. Ete ist jetzt schon geworden. Sie geht auch ganz schon am Spiegel vorbei und sieht schüchtern hinein. Sie hat ein Gelübde getan, sich nicht mehr ansehen zu wollen — warum, weiß sie selbst nicht recht. Aber sie macht in jener Zeit immerfort die wunderbarsten „Gelübde“ für die Wohlfahrt ihrer Seele, von denen niemand etwas ahnt. Und dabei wird sie ganz mager, ganz bleich und ganz groß. Doch mit der Zeit wird sie auch wieder vergnügt, und dann kommt sie nach Hause.

Eine kleine Jung-Gel!

Da posierte ihr doch einmal etwas Schreckliches. Beim Schwimmen sank sie unter und mußte mit einer Stange abgeholt werden! Ihr Haar war natürlich ganz naß und hing wie ein Mattenschwanz hinten herunter. Aber als sie zu Bett gelegen hatte und ihr wieder mäßig warm war, war das Haar auch wieder trocken. Jedes einzelne Haar stand von der kalten Taufe wie elektrifiziert vom Kopfe ab, und sie giß mit der Hand hinein und freute sich; es war ganz, ganz golden!

Zu derselben Zeit lagte ihr großer Vetter, der sie doch sonst immer ärgerte, daß sie eine rolige Frau im Gesicht habe. Und da wurde sie rot und ließ schnall vor den Spiegel, um zu sehen, ob es wahr sei. Eine kleine Welle schüßte sie auf ihrem ersten Ball und dreht sich mit einem sehr eleganten Länger. Es ist eine große Ehre für

sie, daß er mit ihr tanzt! Und ihr Haar, das sie voller Wichtigkeit einen Abend vorher gewaschen hat, ist so flüchtig und weich, daß es sich am Kopf wie „herumergelien“ anfühlt und sie immer ängstlich darnach greifen muß. Und einer ihrer gelben, kleinen, hellen Körner liegt heraus und schmilzt über's Barkeet, und ihr Krasser eilt ihm nach, hebt ihn auf und überreicht ihn ihr: „Schändiges Fräulein, es ist noch gut abgelaufen, er hat sich wiedergefunden! Sie können ganz beruhigt sein!“ Und — trotz aller feinen Höflichkeit — lächelt er so selbst am beiden Worten, und Ete hat das Gefühl, daß er sie für ein ganz, ganz kleines Mädchen hält.

Abendmann am diesem einen, langen, ununterbrochenen Tag der Jugendzeit ist es auch einmal Sommer, und Ete steht vor dem Spiegel und sieht ihr Bild an. Den roten Mund, der sich heute so fragend wölbt, ihre blaße Haut, auf der es wie rosig durchleuchteter, samtener Schmelz liegt, und ihr Haar, das wie dunkle Goldbronze matt schimmernd glänzt.

Was ist denn, Ete, mit dir?

„Wo ist der, der mich jetzt küßt? sagt Ete leise. Durch ihren ganzen Körper rinnt ein Strom. Und dann erntfimt sie sich immer ganz seltsamer, ganz seltsam, wie sie eines Tages in Betrachtung ist, vor jemandem, den sie sehr lieb hat, sich in aufgeregtem Haar so zeigen.“

Sa, das war so seltsam, so seltsam damals für sie.

Ete schließt für ein Moment die Augen. Und nun sieht sie sich in einem weissen, festgestreiften Schwefelhaubchen wieder, das Haar ganz und hinten gestrichen. So hat es die Oberin des Frantenhause's gemischt, und sie hat es gleich befolgt. Denn Ete ist von ängstlicher Natur in so fremder Umgebung und sehr gewöhnlich! Jetzt ist sie schon über ananzig Jahr, aber sie wird immer noch für jünger angesehen. — Und mit der Zeit drückt das festgestreifte Haubchen auf ihr Haar, und an der Stelle, wo es aufliegt, hat sich ein ganz runder Strang gebildet, und ihre Beklagungen sagen, daß das schönlich sei! Doch Ete pflegt die armen, Kranken Kinder des großen Kinderheims — drei Wochen — Monate — dann sind es bald schon Jahre — und dann hat Ete sich überanfrengt. Es ist auch niemand, der sich mit vollem Sengen um sie bekümmert hätte.

Als sie noch langer Zeit nachhause kommt, sagt ihre Schwester zu ihr: „Dein Haar ist aber dunkler geworden!“ Und dann kommt wieder eine so lange, lange, endlose Zeit — und Ete kann sich nicht erinnern, daß sie in all der Zeit ihr Haar empfinden hätte. Zeit der Arbeit! Aber dann ist wieder einmal Sommer, warmer, schöner Sommer, und Ete soll sich erholen. Sie reiste in die Sommerfrische, und da plötzlich lebt ihr Haar wieder auf! Sie geht in einen Laden und überläßt ihren Kopf einer geschickten Hand, die sie mit vielen Wohlgerüchen einreibt. Ete sieht sich von Minute zu Minute im Spiegel hübscher werden und wird sehr vergnügt dabei. Als sie fertig ist, gibt sie ein großes Krinleind — Ete kann sehr verführerisch sein! Ach, das ist ja alles nur fold eine kleine, kleine Freude, sie ist so selbstam vergnügt! — Und nun reist Ete zurück und kommt nach kurzer Zeit unwirsch in eine fremde Stadt, wo sie arbeiten soll. Es ist Herbst, und die Räume sind noch so kalt.

Ete fühlt sich wohl. Dann wird es Spätherbst. Schon sind fast alle Räume ohne Wärme, aber die Tage können noch so wunderbar warm sein.

Und dann, was ist dann? Ein Tag, ein Tag, ein Tag, ein Tag. Da kommt Ete ins Zimmer, und irgend jemand wird ihr vorgestellt.

Was ist dabei?

Hinter den großen Schlachten

Jedemal, wenn man nach dem Westen kommt, wo doch ständig die schwersten Kämpfe drohen oder wüten, wirt die Stelle des Landes besonders auffällig und besorgniserregend. Man würde kaum denken, daß da der Krieg in der Welt ist, vor dem Spiegel stand, sich und das Haar betrachtend, in dem Bewußtsein ihrer ganzen Schönheit. Und wie sie es, obgleich, so fest und unwirksam zurück fähmte, daß sie sich dabei wehe tat, und sie hätte weinen müssen. Das tat sie aus Trotz und hellem Zorn! Und weil sie gar nicht mehr gut tun wollte, kam sie fort.

Studienblume nennt, und die sie Kinder genau wie sonst zu bilden gewöhnt Augustinischen berechnen und feststellen. Lage nicht ständig ein zitterndes Grauen in der Luft, das man bald überhört, wenn man sich ganz demogen, so würde niemand daran denken, daß die Weierischlacht gerade jetzt die Menschen da vorne gegenwärtig treibt. Doch des Nachts, wenn in der allgemeinen Stille die Züge der Nacht werden, hört man deutlich das Rollen der schweren Geschütze, das Trommelfeuer, und nachts kommen auch mit den Sägen von vorn die Gebirgsbatterien, wahren die schönsten Strahlenbogen durch die Stadt. Des Abends erlichtet ein einmal das elektrische Licht, in der Nähe sollen Annoncenblätter, Plakate sind gemeldet, die die Bahnhöfe bedecken, und am Samstag wird nach den Sägen der Ertrag sehr geringender Oranaten, bis sie ihre Bomben geworfen haben und verschwinden.

Denn so friedlich, wie es hier hinten scheint: der deutsche Soldat wohnt doch an den Abwehrstellungen, und große Truppenmengen liegen hier in Ruhe, das heißt, das, was der deutsche Soldat hier nennt: in hängiger berder Vorbereitungsarbeit für den kommenden Kampf. Beide Streden sind für Truppenübungen vorgesehen, und einer folgend beizuwohnen, ist für jeden, der den Krieg auch nur hinter der Front miterleben darf, schrecklich. Da werden Sturmabteilungen ausgebildet, so den schweren Kampfen, die sie noch ausstehen sollen. Am gerüsteten Gelände am Nord sind Schützengraben ausgebauten, Draht-Hindernisse gebaut, große Trichter, teils ausgehoben, teils von einem früheren Leinwandstücke beibehalten. Der Wald ist unter den Schützen einer Schlacht an Umfang des Stranges aufammengebrochen. Das alles geht mittenwider des Will eines Kampfes, welches, wie es da vorn in täglichen Ringen neu entsteht. Die Sturmtruppe hier oben greifen die Stellung des angenommenen Feindes mit starken Sandgranaten an, damit sie sich gegen die eigene Waffe zu beden lernen. Hier werden die Kämpfe um die Blockhäuser geführt, die in diesen Stränge eine so bedeutende Rolle spielen. Hier wird möglichst häufiges Gas abgegeben, um den Truppen beizubringen, wie sie sich dagegen zu verhalten haben. Bei einer Verletzung werden alle Kampfmittel benutzt und durch ein besorgspäteses Tal hindurch wird ein Angriff mit all der Macht begehungen, wie er im Ernstfälle sein

würde. In einer Walle von Rauch und Nebel drängen in den zum Teil eingeschmetten Gräben die Truppen vor. Wie die haben scheiden sie gedrückt heran, gleiten von Trichter zu Trichter, und obgleich hunderte von Sämpfen da auf dem Gelände vor uns liegen, sieht man fast keine Bewegung, nur ab und an schnell ein Mann aus einem Erdloch heraus, grau von Kopf bis Fuß, mit dem Sturmhelm einen alten Ritter gleichend. Eine kurze Feindemenge, schon ist er wieder verschunden, und einige Meter vor ihm trüht mit ohrenzerstörendem Getöse die geladene Sandgranate, Erde und Holz hochverlöbend im gelben Pulverdampf. Dann bricht ein Schuß, am Waldrande plätscht mit schmerzlicher Brandentzündung eine Granate dicht am Fuß, das einen einzigen Kranzogen berührt. Schon der zweite Schuß ist geschritten in dem Panzerbogen. Dann dröhnt eine Welle von Artillerie. Vorjörmpen besetzen die Stützlinien einen Graben und legen jetzt mit ihren Bombenminen ein Sperrefeuer zwischen sich und die feindlichen Reihen, die sie im Augenblick wieder hinunterkommen.

Schon folgen den Stützlinien die Arbeitstruppen, die die erste Stellung ausbauen, die Gräben räumen und die Draht-Hindernisse wieder herstellen.

An anderer Stelle des Raumes wird Minenarbeiten und Gefährlichungen gemacht, vom letzten Umsturz aus nächster Nähe lassen sich die Geräusche überhören.

So gewinnt der Soldat Leistung und Zuversicht zu den Erfolgen seiner Waffe, diese erzieht mit auch bester Vorbildung und in immer wiederholter Energie durchgeführte Vorbereitung ist ein Beweis für die lebendige Fortentwicklung des deutschen Geistes und eine der Grundlagen seiner Siege. Die Heine können die deutschen Truppen mit Munitionsmengen ausbauen, sie mit den Vorjörpen aller Wehgebungen überdecken, den deutschen Soldaten, vom Meerführer bis zum Schipper hinunter, können sie nicht nachgeben, und mit dem Hingen vor eben selbstverständlich.

Darum macht und pflichtet es auch hingen im Kampfföhen Raume, hinter der Front, alle Tage.

Aber nie wird die Uninnigkeit des Stranges so deutlich, wie in diesem Klüßen und Weidenwollen des Frühjahres! a. a. a.

